Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Jeb. Montag „Zeitgeist", jeb. Mittwoch „Technische Rundschau", jeb. Donnerstag u. Sonntag illustr. Halbwochenschrift „Der Welt-Spiegel", jeb. Freitag das illustr. Beiblatt „ULK", jeb. Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert b. all. Postanstalt. d. Deutschen Reiches, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Donaustaaten; Lade fabrik. Staaten ist der Bezug nur v. Kreuzb. b. d. Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 6 M. exkl. Zustellungsgebühr, Ausland exkl. Postaufschl.; f. Groß-Berlin monatl. 2.10 M., viertelj. 6.30 M. freimd Haus. Direktbezug Kreuzbandmonatl.: für Ausland 2 M., für Inland 6 M. In Berlin abonniert man bei der Hauptexped., SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Zentr. Nr. 10131-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207—14209) sowie den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition: SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 105; Potsdamer Str. 38; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 45; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 3; Turmstr. 81; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 31; Frankf. Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Lauenplatz 2, Kantstr. 54, Scharnhorstr. 20, Nürnberger Str. 25/26, Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Hektorstr. 19; Dahlem: Königstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Breitestr. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 50; Tempelhof: Berliner Str. 141; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99; in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

Nr. 93
44. Jahrgang

Sonnabend
20. Februar 1915

Eine Waffentat der Tiroler Kaiserjäger.

Wien, 19. Februar. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart, 19. Februar mittags:

An der Front in Russisch-Polen herrschte gestern lebhaftere Gefechtstätigkeit, da die Russen zur Verschleierung von Bewegungen hinter der Gefechtslinie ihr Artillerie- und Infanteriefeuer verstärkten. Hieraus entwickelten sich in mehreren Abschnitten Gefechtsaktionen, die zur Vertreibung vorgeschobener russischer Abteilungen führten.

In Westgalizien gingen Teile unserer Gefechtsfront zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützenlinie. In ihrem Gefechtsabschnitt erstürmten die Tiroler Kaiserjäger in überraschendem Anlauf eine vom Gegner seit Wochen befestigte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft und nahmen dreihundert Mann gefangen.

Die Kämpfe in den Karpathen werden mit großer Hartnäckigkeit weiter geführt. Nördlich Nadworna und Kolomea wiesen unsere Truppen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Am südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben in letzter Zeit wiederholt offene Städte unserer Grenze mit Geschütz beschossen. So wurden auf Semlin am 10. d. ca. hundert Schüsse aus schweren Geschützen abgegeben, hierdurch mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt, beschädigt, Zivilpersonen verwundet, auch zwei Kinder getötet. Am 17. wurde Mitrowitza beschossen. Das Kommando der Balkanstreitkräfte hat hierauf Belgrad durch schweres Geschütz kurze Zeit bombardieren lassen und durch einen Parlamentär den Höchstkommandierenden verständigt, daß in Zukunft jede Beschießung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet werden wird.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Kriegslage.

Verfolgung im Osten. — Historischer Vergleich. — Nördlich der Weichsel. — Karpathenfront. — In der Bukowina. — Im Westen.

Aus den amtlichen Berichten unseres Großen Hauptquartiers entnehmen wir, daß die Verfolgung der in Ostpreußen angegriffenen und völlig geschlagenen Russen nach drei Richtungen sich erstreckt. Die nördlichste Verfolgung erreichte gestern Tauroggen. Nicht ohne Kampf ist der Vormarsch längs der wichtigen Straße Tilsit—Tauroggen erfolgt, die weiter nördlich über Mitau nach Riga führt. Die Russen sind aber bald wieder in Bewegung gebracht, und es scheint, als wären stärkere Kräfte aus der Niemenfestung Kowno nicht zur Aufnahme der flüchtenden Armee entsandt. Wohin sich die Operationen dieses deutschen Heeresteiles wenden, ob durch den nördlichen Teil des Gouvernements Kowno gegen Kurland oder durch den südlichen Teil gegen jene Festung selbst, ist noch nicht zu erkennen. Nordwestlich Grodno ist seit einigen Tagen, vermutlich gegen vorgetriebene russische Festungsbesatzungen, gekämpft worden. In diesen Gefechten und in denen bei Suchawola hat es sich um die Bobrlinie gehandelt, welche die weiter südlich von Grodno gelegene Sperre des russischen Grenzgebietes darstellt. Ebenso günstig steht es im Raume der Narewfestung Lomcza. Am 18. Februar trat unserem dortigen Vormarsch eine, wohl der Festungsbesatzung entnommene, frische Truppe entgegen. Sofort wurde auch diese angegriffen. Der Kampf war heute morgen noch nicht entschieden.

Dieser ganze trefflich geleitete und glatt vorschreitende breite Vormarsch gegen das vielgenannte befestigte Flußsystem, welches Warschau gegen Norden, also in der rechten Flanke decken soll, ist eine Folge des bedeutungsvollen Sieges in der Masurischen Winterschlacht. Ich habe bei ihrer Behandlung schon einmal auf die Blücherische Verfolgung an der Katzbach hingewiesen. Dazu regte an das gleiche Moment beider Schlachten: die gewaltsam hemmende Witterung und die Zermürbung der geschlagenen Armee — hier der Russen — durch eben diese Witterungseinflüsse und durch die Ueberwindung der klimatischen Hemmungen seitens der Infanterie und Artillerie, welche damals das „lockere Gefüge der französischen Boberarmee nahezu völlig sprengten".

Aber auch die Verschiedenheit in der Ausführung von Führungsbefehlen Hindenburgs und Blüchers regt zu Vergleichen an. Darüber urteilt in seinen „Kriegslehren nach Clausewitz" der jetzige Generalquartiermeister v. Freytag-Loringhoven. „Wie sie angestrebt wurde, unter Herumgreifen der Kavallerie Sackens um den linken Flügel, des Korps St. Priest um den rechten feindlichen Flügel, unter gleichzeitigem Nachdrängen auf der ganzen Front, hätte die Verfolgung bei weniger erschwerenden Witterungsverhältnissen und bei besserem Verständnis der Unterführer für die Absichten des Oberkommandos zu einer Vernichtung (des Feindes) führen müssen." Die bei der Russenverfolgung kürzlich tätig gewesenen deutschen Unterführer haben vom Armeeführer an bis zum Patrouillenführer, offenbar ein klares Verständnis für die Absichten des Oberkommandos besessen. Dieses Verständnis ließ sie auch die Hemmungen des Wetters überwinden. Hörten wir doch auch von echt reiterlicher Tätigkeit gegen die russische Rückzugs- und Rettungslinie auf Kowno. Wenn man jetzt in Petersburg selbst die Hoffnung auf Rettung der „Reste" des russischen Heeres aufgegeben hat, so ist das gewiß nicht zum geringsten Teil das Verdienst unserer Reiterregimenter.

Weiter westlich befindet sich das Kampfgebiet der zwischen Weichsel und Mlawa vorgedrungenen deutschen Armeen. Auch dieser siegreiche Vormarsch scheint die entgegentretenden Widerstände zu überwinden. Am 17. Februar entschieden sich die Kämpfe westlich des Wkra-Abschnittes zu unseren Gunsten. Am Tage darauf war der Uebergang über die Wkra schon im Gange und die Zusammenstöße fanden bereits auf dem östlichen Ufer statt.

Unterdessen hat unser Zentrum westlich Warschau (südlich der Weichsel) den Feind festgehalten. Auch die übrige lange Front bis zur Nida, zum Dunajec und Duklapaß hat sich wenig verschoben. Längs der ganzen Karpathenfront finden heftige Einzelgefechte statt, die zu einem Vor- oder Zurück der Kampflinien noch nicht geführt haben. Dagegen ist der rechte Flügel unserer verbündeten Heere sehr beweglich und zugleich siegreich gewesen. Die Pruthlinie ist überschritten, und zwar von der rumänischen Grenze bis zum Raume von Nadworna. Der geschlagene linke russische Flügel zog sich — ohne daß erkennbar ist, ob es aus politischen oder taktischen Gründen geschah — zwischen Pruth und Dniester nach Beß-

Der Eindruck der russischen Niederlage bei den Verbündeten.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Amsterdam, 19. Februar.

Ueber die russische Niederlage in Ostpreußen gehen den Engländern allmählich die Augen auf. Die „Daily News" schreiben: „Die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz sind schlecht, und es wäre falsch zu sagen, daß es anders wäre. Hindenburgs neue Offensive hat auf jeden Fall mit einem bisherigen Erfolge eingesetzt. Es kann kein Zweifel sein, daß die Russen in der Gegend der masurischen Seen eine schwere Niederlage erlitten haben. Gestern hat Petersburg die Niederlage zugegeben, und die üble Nachricht ist in einem heutigen Communiqué des deutschen Hauptquartiers bestätigt worden." Zum erstenmal wird die Niederlage in einer englischen Zeitung so offen zugegeben. Das Blatt meint dann, man müsse die Situation mit derselben Kaltblütigkeit betrachten, wie man es in Petersburg unter dem Eindruck dieser Niederlage (disaster) tue. Im übrigen tröstet sich das Blatt damit, daß Warschau von den Deutschen noch immer nicht genommen ist.

Basel, 19. Februar.

Die Pariser Blätter zögern weiter, dem Publikum die ganze Wahrheit über den deutschen Sieg im Osten zu gestehen, doch gestehen sie immerhin die Besetzung von Lyck und Plock durch die Deutschen und das Zurückweichen der Russen bis zum Njemen zu. Dafür versichern sie, die Oesterreicher seien südlich Czernowitz zurückgeworfen worden. Die Zeitungen verzichten auf eingehende Besprechung des russischen Rückzugs und ziehen es wieder einmal vor, Geduld zu predigen. So schreibt General Cherfils im „Echo de Paris" unter dem Titel „Seien wir geduldig" unter anderem: „Der Kampf in den Karpathen weist, wie überall an der östlichen Front, Pendelschwingungen auf. So wird es wohl noch einige Zeit fortgehen." Der „Gaulois" empfiehlt den Franzosen die Nachahmung des Verhaltens der russischen Bevölkerung, die durch das deutsche Vorrücken in keiner Weise beunruhigt sei. Der „Excelsior" ermahnt das Publikum, der russischen Heeresleitung Vertrauen zu bewahren. Die Russen hätten Großes geleistet und viermaligem Angriff widerstanden. In der „Revue Parlamentaire" warnt Etienne Coulon vor Ungeduld. Er schreibt, die Vertreibung der Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien wäre jetzt unmöglich ohne schwere Opfer und Gefährdung des Endresultats. Der Börsenstimmungsbericht des „Matin" vom Donnerstag lautet wörtlich: „Heute muß ein neuer Umschwung konstatiert werden. Nachdem die Orientierung an den beiden letzten Tagen etwas günstiger war, tritt wieder ein Schwanken ein. Teilweise muß man diesen Wandel scheinbar unserer Rente zur Last legen, deren gestriger Stillstand im Fallen leider nicht von Dauer war. Ueberdies war unter den ausländischen Anleihen die türkische unifizierte noch mehr gedrückt, und gegenüber den Bankwerten überwog Unentschlossenheit."

Reise des Reichskanzlers zum österreichisch-ungarischen Oberkommando.

Wien, 19. Februar. (Meldung des Wiener k. u. k. Telegr.-Bureaus.)

Der Minister des Aeußern, Baron Burian, begibt sich heute abend in Begleitung des Legationsrats Grafen Hoyos an den Sitz des Armeeoberkommandos. Dort trifft morgen früh auch Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ein, um den Besuch zu erwidern, den Baron Burian vor kurzem im deutschen Hauptquartier abgestattet hat.

Erfolgloses Bombardement der Dardanellen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Konstantinopel, 19. Februar.

Heute früh gegen 7 Uhr sind feindliche Kriegsschiffe vor den Dardanellen erschienen und haben eine Zeitlang die äußeren Forts der Meerengen bombardiert. Nach Meldung des Hauptquartiers wurden etwa vierhundert Schuß auf die Forts abgegeben, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen.